

Hunde-Flüsterer aus Fronhofen

Den Pferdeflüsterer kennt man. Ebenso hat das Haustier Nummer Eins, der Hund, eine Seele, die gestreichelt werden will. Das ist das Einsatzfeld von Peter Löser aus Fronhofen, Diplom-Tierpsychologe. Spezialität: Problemhunde.

ULI LANDTHALER



„Problemhund? Muss nicht sein“ heißt der Werbespruch von Peter Löser.

FOTO: LANDTHALER

Von konventionellen Hundeschulen hat Tage Uli Löser keine Ahnung. Viele Laien selbstbesuchter, welche die Tiere über den Hundetrainingsplatz scheuchen und sich dann wundern, wenn sich der Hund im Alltag völlig anders benimmt als eingeübt. Denn: „Alltag und Training sind verschiedene Dinge.“

Hundetrainer könne leider fast jeder werden. „Für 5000

Euro werden hier zweiwöchige Kurse angeboten“, hält Löser eine Fachzeitschrift in die Höhe.

„Das ist vor allem Geldmacherei. Was soll man da denn lernen?“. Der 35-Jährige hat es anders gemacht. Er ist auf dem ländlichen Anwesen seines Großvaters in Fronhofen mit Tieren aufgewachsen und hat zunächst Maurer gelernt. Erst später hat er seine ungewöhnliche Ausbildung in Angriff genommen: Ein privates Fernstudium in Tierpsychologie bei einer Schweizer Akademie. Löser hat es viel genutzt, findet er – konnte er doch die Theorie mit seiner Jahrzehntelangen Erfahrung im Umgang mit den Vierbeinern auf dem heimischen Hof verbinden. Vor zwei Jahren hat er sich dann „ei-



nen Traum erfüllt“ und mit einer Hundeschule der etwas anderen Art selbstständig gemacht.

Peter Löser kümmert sich gewerblich um Problemhunde. Oder besser gesagt um deren Umfeld. „Oft liegt das eigentliche Problem beim Besitzer“. Der Hundeflüsterer wird dann zum Herrchenflüsterer. Ein Beispiel: Eine Familie ohne Kinder hält sich eine Collie-Hündin. Das bildschöne Tier mit dem Streichfell ist aber gar nicht so lieb wie Lassie im Fernsehen, sondern aggressiv und beißt zu. „Der Hund wurde von der Besitzerin behandelt wie ein Kind, er war der Familien-Ersatz“, analysiert Löser. „Er war unterbeschäftigt. Ein Collie braucht eine Aufgabe.“

Probleme gebe es immer dann, wenn der Hund in seiner

Rangordnung unsicher ist. Denn hier müssten klare Verhältnisse herrschen. „Sonst wachsen beim Hund Ängste und Aggressionen“. Der Collie bekam von der Besitzerin durch ihr fürsorgliches Verhalten quasi signalisiert, dass er die Rudelführung übernehmen soll. Das wollte er aber nicht und geriet in eine handfeste Identitätskrise, zumal der Mann sich kaum für ihn interessierte.

Verschiedene Charaktere

Löser hat das Tier ein paar Wochen zu sich genommen und ist als sicherer Rudelführer aufgetreten. Und er hat dem Besitzer-Ehepaar die Zusammenhänge erklärt. „Jetzt kümmert sich der Mann verstärkt um den Hund und die Frau hat aufgehört, das Tier wie ein Kind zu behan-

deln.“ Das Herrchen müsse den Charakter des Hundes kennen. Ein Dalmatiner etwa brauche viel Bewegung, weil er einst als Reit- und Jagdbegleithund gezüchtet worden sei. Und ein putziger Dackel ist ein reinrassiger Jagdhund für die Fuchsjagd, der gegebenenfalls sehr energisch werden kann.

Zudem müsse der Mensch lernen, sich wie ein Leithund zu verhalten: „souverän, sicher, liebevoll-distanziert“. Der Mensch habe nämlich wie ein Leithund das Geschehen zu bestimmen – und sobald es anders herum ist, dann fangen die Probleme an.

 Peter Löser, Tierpsychologe und Hunde-Verhaltenstherapeut, ist unter 0 75 05 / 95 62 41 erreichbar oder: www.phoenix-bulls.de